

sicht doch eine Erwähnung verdient: *Etudes bibliques* (unter den katholischen Kommentarwerken, S. 7f), *Handbuch der Altertumswissenschaft*, herausgegeben von W. Otto (unter allgemein einführende Werke, S. 103), W. Wolf, *Kulturgeschichte des alten Ägypten* (zur Literatur über Ägypten), A. Jirku, *Kanaanäische Mythen und Epen aus Ras Schamra-Ugarit* (zur Literatur über Ugarit, S. 152).

So wertvoll die übersichtliche Darstellung der Welt des alten Orients ist, viel notwendiger (nicht nur zweckmäßig, wie S. 13 zu lesen ist) wäre ein Kapitel über die literarischen Gattungen und die Hermeneutik des AT gewesen. Hier liegen doch Probleme, die heute besonders diskutiert werden und die für das Verständnis und die Auslegung des AT von entscheidender Bedeutung sind. Es ist zu hoffen, daß diese Fragen noch in dem angekündigten 2. Teil, der die besondere Einleitung des AT behandeln soll, eine klärende Antwort erfahren.

Die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der atl. Einleitung sind im übrigen ausreichend berücksichtigt worden. Besonders wohlthuend ist der knapp gehaltene Umfang des Buches, das so wirklich als Leitfaden für den Unterricht dienen kann und auch preislich für jeden erschwinglich ist, der sich in die Welt des AT einführen lassen möchte.

F. Heinemann

BOUYER, Louis: *Einführung in die christliche Spiritualität*. Aus dem Französischen übersetzt von Willi NEUBERT. Mainz 1965: Matthias-Grünwald-Verlag. 295 S. Ln. DM 24,80.

Verwurzelt in der Überlieferung des geistlichen Lebens und zugleich bereichert durch manche Einsichten der Religionspsychologie, vor allem aber wertvoll durch die ständige Beziehung auf die Hl. Schrift und Liturgie gibt der Vf. allen einen guten Führer in die Hand, die sich um ein gesundes geistliches Leben aus bester christlicher Tradition mühen. Es ist eine Einführung in die Grundfragen, die alles geistliche Leben stellt. Das Werk ist so geartet, daß es nicht nur für jene geeignet ist, die durch ihren besonderen Beruf eigens um ein geistliches Leben bemüht sein müssen, sondern auch der Laie, der zum Leben „in der Welt“ berufen ist, findet hier entsprechende Hinweise, so in einem eigenen Kapitel: Die Spiritualität der Laien mit den Stichworten Arbeit, Ehe, Vaterschaft und Mutterschaft, Almosen, Fasten und Enthaltensamkeit. Besonders verdient das Kapitel: Askese und christlicher Humanismus erwähnt zu werden. Hier setzt sich der Vf. eigens auseinander mit der Schwierigkeit, ob es eine Verfälschung des Christlichen war, daß in der Lehre vom christlichen geistlichen Leben seit der Zeit der Kirchenväter weitgehend Formulierungen der Griechen, besonders des Neuplatonismus, in der Lehre vom Menschen verwendet wurden. Vf. sagt wohl mit Recht, „man sollte sich die Mühe machen und zu verstehen suchen, wie es dazu kam (zu so weitgehender Verwendung griechischer Formeln), anstatt zu behaupten, das sei eine Verfälschung des Christentums gewesen, und das Ganze zu verurteilen . . . Man würde einsehen, daß dies eine Neuschöpfung, eine Umschmelzung ursprünglicher griechischer Ideen war, alles andere als eine Kapitulation des Christentums vor diesen Ideen unter Verzicht auf die Entwicklung eigener Gedanken.“ Es gilt wohl auch hier: das eine tun und das andere nicht unterlassen; d. h. tief eindringen in die geistliche Lehre der Hl. Schrift, sie aus ihrer Welt heraus zu verstehen suchen und dann sehen, wie nun auch noch auf andere Weise, mit Hilfe dieses oder jenes „Systems“ die Lehre der Hl. Schrift dieser und jener Zeit und Kultur nahe gebracht werden kann.

E. Grunert

HEINZ-MOHR, Gerd — BAHN, Hans-Eckehard: *Brüder der Welt*. Orden und Kommunitäten unserer Zeit. Gemeinschaftsproduktion 1965: Furche-Verlag, Hamburg, Verlag Herder, Freiburg, und Zwingli Verlag, Zürich. 74 S., Ln. DM 28,—.

„Sie sind einfach da. Aber man spürt, was das bedeutet.“ Er fährt abends mit heim während der Ernte. Er sieht einen über dem heißen Öl unter der Motorhaube freundlich an. Er hebt die Hand vom Steuer des Lastwagens und grüßt. Man geht in seine Sprechstunde, wenn man krank ist. Er hat keine Familie und ist doch nicht allein. Drei oder fünf leben zusammen von diesen . . . Wie soll man sie eigentlich nennen? Wer sind sie? Mitmenschen? Freunde? Christen? Mönche? „Ein ständiges Fragezeichen für die, unter denen sie leben.“ Sie arbeiten und helfen; sie beten und feiern Gottesdienst; sie gehen in die Einsamkeit und zu den Vielen. Wie sie aussehen und was sie tun, wird spannend, wenn man liest, wie sie es machen, geistlich und weltlich zu sein. Die drei in Gespräch und mit Kamera befragten neuen Gemeinschaftsformen der abendländischen Christenheit — „Die kleinen Brüder Jesu“, die „Communauté de Taizé“ und die „Iona Community“ — haben ihre stillen Mittelpunkte in Farlete (Spanien), in Taizé (Burgund) und auf der Insel Iona (vor Westschottland). Im sachlichen Text werden Aufbruch, Ziel und lebendiger Weg der von Gott für die Menschen engagierten Brüder klar beschrieben. Aus dem Schrifttum der Kommunitäten erkennt man, daß ihre Gründer im „Bruder sein“

unter den Menschen — ihr Lebensstil ist die Anpassung an die Verhältnisse — das Werk Gottes sehen. „So geschieht Predigt“. Das erstaunt zur Zeit der „Straßenkanzel“.

Die ganzseitigen Aufnahmen zeigen uns Menschen Gottes, die die Stille suchen, in die Gemeinschaft des Lebens und des Betens eingehen und trotzdem Menschen der Welt bleiben, an denen die Freude, das Bei-der-Sache-sein und die Achtung vorm anderen nachdenklich macht. Das soll das ausgezeichnete Buch. Sind wir auch „Brüder der Welt?“ Das von drei konfessionsverschiedenen Verlagen herausgegebene Werk hat aus der neuartigen Bewegung geistlichen Lebens diese drei Gemeinschaften, die in täglicher Nähe den Einfachsten und Ärmsten zur Verfügung stehen, gewählt — für uns.

G. Chiarego

MONSSEN, Maria Magna: *Die Dominikanerinnen*. „Orden der Kirche“, Band 7. Freiburg/Schweiz 1964: Paulusverlag. 210 S. Ln. DM 12,50.

In der Buchreihe „Orden der Kirche“, herausgegeben von Dominikus Planzer O. P., erscheint als siebtes Bändchen: „Die Dominikanerinnen“. Die Verfasserin gibt mehr als sie im Vorwort ankündigt. Mit einigen sicheren Strichen zeichnet sie die Zeit, in der Dominikus seine beiden Orden gründete. Dann entwirft sie, wenn auch nur skizzenhaft, ein Bild vom Werden und Wachsen der weiblichen Ordensfamilie, die sehr groß ist (der zweite und dritte Orden zählen zusammen fast 58 000 Mitglieder) und die in der ganzen Welt auf allen Gebieten arbeitet, treu dem Geiste des Stifters und dem Grundsatz der ganzen Dominikanerfamilie: *Contemplata alius tradere*. Das, was man in der Betrachtung und im Gebet für sich gewonnen hat, an andere weitergeben, jeder und jede durch die eigene Berufstätigkeit. Auch die Gründung des männlichen, des ersten Ordens wird kurz skizziert. Den Laien in der Welt macht Sr. Monssen Sinn und Aufgabe des Ordenslebens im allgemeinen verständlich. Ausführlicher erklärt sie ihnen das beschauliche Leben, seine Bedeutung und Berechtigung auch in heutiger Zeit. Sie macht dieses Leben anschaulich, indem sie die 24 Stunden des Tages mit seinen Anforderungen an die Schwestern durchgeht. Wir sind ihr dankbar, daß sie etwas länger bei der großen Dominikanerin des dritten Ordens verweilt, der hl. Katharina von Siena (der „größte Mann!! des 14. Jahrhunderts“ — die Führergestalt des Jahrhunderts. S. 73).

Das Buch ist gut lesbar und leicht verständlich, wie P. Planzer es von seinen Mitarbeitern erwartet. Und darum ist das Büchlein nicht nur den „Angehörigen und Freunden des Ordens, sondern auch weiteren Kreisen zu empfehlen. Wenn man es gelesen hat, versteht man besser die Worte des zweiten Vatikanischen Konzils: „Die evangelischen Räte der Gott geweihten Keuschheit, der Armut und des Gehorsams sind, in Wort und Beispiel des Herrn begründet . . ., ein Geschenk Gottes, das die Kirche von ihrem Herrn empfangen hat und in seiner Gnade immer bewahrt“ (Dogmatische Konstitution über die Kirche, Nr. 43).

Die 200 Seiten, die Sr. Maria Magna Monssen streng wissenschaftlich, aber keineswegs trocken, sondern mit viel Liebe zu ihrem Orden, zum hl. Stifter und zum Ordensleben geschrieben hat, beweisen, daß die Dominikanerinnen im Laufe der 750 Jahre, bis heute, die Erwartungen der Kirche zu erfüllen bemüht waren, die sie schon oben zitierte Konstitution so formuliert: „Die Ordensleute sollen sorgfältig darauf achten, daß durch sie die Kirche wirklich von Tag zu Tag mehr den Gläubigen wie den Ungläubigen Christus aufweise, wie er auf dem Berg in der Betrachtung weilt, oder wie er den Scharen das Reich Gottes verkündigt, oder wie er die Kranken und Schwachen heilt und die Sünder zu guter Frucht der Umkehr bringt, oder wie er die Kinder segnet und allen Wohltaten erweist, immer aber dem Willen des Vaters gehorsam, der ihn gesandt hat“ (Nr. 46).

A. Dedoyard

PUZIK, Erich: *Diener eurer Freude*. Freiburg-Basel-Wien 1965: Verlag Herder. 208 S. kart. laminiert. DM 12,80.

Der Seelsorgspriester, der mit seiner Zeit haushalten muß und doch daran festhalten möchte, täglich eine Weile der Besinnung auf sein Amt und sein Tun zu widmen, wird aus diesem Buche viele Anregungen schöpfen. Im ersten Teil erlebt der Leser nochmals, wie er Schritt für Schritt ins Heiligtum eingeführt wurde, indem er an Hand der liturgischen Texte der Wehestufen sich vor Augen halten kann, was ihm dabei anvertraut wurde. Damit verbindet sich zwanglos mancher Wink, die augenblickliche Einstellung zu überprüfen und zu aktuellen Fragen priesterlicher Lebensgestaltung Stellung zu nehmen. Im zweiten Teil: Priesterlicher Alltag wird dann ausdrücklich die Bewältigung des normalen Tagesablaufs aus einer echten priesterlichen Haltung dargestellt. Wer nur täglich zehn Minuten auf die besinnliche Lektüre verwenden könnte, hätte doch in gut einem Monat eine Art Priesterexerzitien daheim gehalten.

E. Grunert